

## „Die Kompetenzorientierung springt als Tiger und landet als Bettvorleger!“



*Herr Prof. Klein, Sie haben in den letzten Wochen mit einem praktischen Schulversuch Schlagzeilen gemacht. Schildern Sie bitte kurz Ihre Vorgehensweise.*

Wir haben in einer Art subversiver Untersuchung einer Klasse 9 an einem Gymnasium eine Leistungsursabitararbeit des Jahres 2009 aus der Biologie vorgelegt. Der erste Eindruck der umfangreichen Aufgabenstellung war durchaus positiv und ließ ein äußerst anspruchsvolles Niveau vermuten. Bei genauerer Betrachtung stellte sich aber schnell heraus, dass alle Fragen aus dem beiliegenden Material komplett zu erarbeiten waren. Das bedeutet im Klartext, der Schüler braucht eigentlich gar kein Wissen mehr einzubringen, er braucht nur noch Lese- und Zuordnungskompetenz. Er muss einfach die Stellen finden, an denen die Antworten in Form von Kurven, Grafiken und Texten vorgegeben sind. Entsprechend findet man nach den Abiturprüfungen auf Facebook und sonstigen neuen Kommunikationsmedien Einträge, in denen sich Schüler massiv darüber beschwerten, dass sie eigentlich gar nichts hätten lernen brauchen, das hätten sie auch so gekonnt. Und wie unsere neuen Untersuchungen feststellen, ist das wohl

**Bildungsstandards, Kerncurricula, Inputorientierung oder Outputorientierung, seit PISA wird über die vorzunehmenden Änderungen im deutschen Bildungssystem heftig debattiert. Stefany Krath sprach mit Prof. Dr. rer. nat. Hans Peter**

nicht nur auf Biologie beschränkt, sondern trifft auf verschiedene andere Fächer auch zu.

*Zum Beispiel?*

Wir machen jetzt gerade eine Untersuchung im Fach Englisch. Auch dort scheint es so zu sein, dass zumindest Mittelstufenschüler die Note ausreichend oder sogar besser erreichen können. Ein Scheitern an dieser Art von Aufgabenstellungen ist praktisch so gut wie ausgeschlossen.

*Machen Sie auch diese Untersuchung in Nordrhein-Westfalen oder habe Sie sich ein anderes Bundesland ausgesucht?*

Dazu möchte ich jetzt nichts sagen. (Schmunzelt)

*Reden wir über Bildungsstandards. Was halten sie grundsätzlich von der Umstellung inputorientierter Wissensvermittlung auf den outputorientierten Kompetenzerwerb?*

Da muss ich ein wenig ausholen. Als Ergebnis der PISA Studie wurde ja behauptet, dass die relativ schlechten Ergebnisse darauf zurückzuführen seien, dass der Wissenserwerb bisher additiv erfolgte und dies habe zu einem nicht anwendbarem „toten“ oder „trägen“ Wissen geführt. Ziel sei daher der Aufbau von „intelligentem“

**Klein, Inhaber des Lehrstuhls für Didaktik der Biowissenschaften an der Frankfurter Goethe-Universität und Geschäftsführer der Gesellschaft für Bildung und Wissen e.V. über Sinn und Zweck von Bildungsstandards.**

oder „kumulativem“ Wissen, dass durch kompetenzorientierte Aufgabenstellungen zu erwerben sei. Entsprechend sind ja auch die PISA-Aufgaben konzipiert. Dort werden dann auch keine Wissensfragen im Sinne von „Wie viel ist 63-7x3?“ oder „Was versteht man unter Photosynthese“ gestellt, sondern kontextbezogene Aufgabenstellungen benutzt, in denen die meist vorgegebenen Antworten in Textaufgaben verkleidet oder wie im Zentralabitur im umfangreichen Begleitmaterial mehr oder weniger komplett vorgegeben sind. Dabei gelten besonders die Zentralabiturarbeiten in der breiten Bevölkerung als besonders anspruchsvoll. Der kritische Blick in die Aufgabenstellung zeigt dann aber deutlich: es findet eine Nivellierung der Ansprüche statt, die Scheitern weitgehend ausschließt, aber auch Leistungen nicht mehr herausfordert. Die Kompetenzorientierung springt als Tiger und landet als Bettvorleger! Das Gesamtpaket wird dann der Öffentlichkeit als Exzellenz verkauft, eine glatte Mogelpackung.

Die Bildungsstandards bedingen zusätzlich einen weiteren negativen Effekt: die quantitative Erfassung von standardisierten Lernergebnissen

bedeutet ja, dass Lernen in allen Schulklassen zu einem gleichen Zeitpunkt auf gleichem Niveau stattfinden soll. Dies führt dazu, dass an den Schulen zunehmend ein „teaching to the test“ nach US-amerikanischem Vorbild stattfindet, d.h. die Lehrer bereiten ihre Schüler methodisch auf diese Form der kompetenzorientierten Aufgabenstellungen vor, aber nicht mehr auf die Inhalte. Wir lehnen Bildungsstandards grundsätzlich ab. Als pädagogischer Kern der höchst problematischen Reformen steht die Ausrichtung des schulischen Lehrens und Lernens auf Bildungsstandards und die Umstellung von Wissen auf Kompetenzen. Keiner der Protagonisten kann mehr als nur allgemeine, triviale oder abstrakte Aussagen zu Kompetenzmodellen machen, die ja die Voraussetzung einer Kompetenzorientierung darstellen. Auch muss grundsätzlich hinterfragt werden, ob Bildung sich überhaupt in Kompetenzen zerlegen lässt und ob diese dann auch noch in fünf oder sechs Kompetenzstufen zu erfassen seien. Ungeklärt ist bis heute, was Bildungsstandards inhaltlich zu erfassen haben und erfassen könnten und was mit dem geschehen soll, was sich der Standardisierung entzieht.

*Wo sehen Sie die Schwachstellen in diesem System?*

Derzeit werden in allen deutschen Bundesländern weitgehend blindlings und konzeptlos, aber mit großer Betriebsamkeit die alten inhaltsbezogenen Lehrpläne durch kompetenzorientierte Kerncurricula ersetzt. In den Lehrplänen stand bisher drin, was der Lehrer grob an Inhalten mit den Schülern zu erarbeiten habe. In den neuen Kerncurricula findet man davon keine Spur mehr. Stattdessen tauchen hier Könnensbeschreibungen auf, die sich jeder Operationalisierung entziehen. Zusätzlich wird der Schwerpunkt durch Fokussierung auf Methodenkompetenz weit weg von der Generierung von Wissen gelegt. Arbeiten in der Gruppe,

Referieren, Kommunizieren und vor allem Präsentieren stehen im Vordergrund des neuen Unterrichts. In Graduiertenkollegs an der Uni werden solche Fähigkeiten als „soft skills“ bezeichnet, die zusätzlich zu der Basis – dem fundierten Fachwissen – erlernt werden sollen und deren Beherrschung durchaus einen Sinn macht. In der Schule ersetzen aber jetzt die soft skills die Inhalte. Hauptsache, die Power Point Präsentation ist optisch überzeugend und der Vortragende trägt geschickt vor, die Inhalte rücken dabei in den Hintergrund oder werden teilweise von den Vortragenden nicht einmal verstanden.

*Gibt es noch weitere Einflussfaktoren?*

Schon 2005 wiesen in den „Frankfurter Einsprüche gegen die Technokratisierung des Bildungssystems“ namhafte Forscher in einer damals viel beachteten Tagung auf diese verhängnisvolle Entwicklung hin. Die Bildungsstandards zielen also nicht zuletzt darauf ab, den Wandel des bisher humanistisch orientierten Bildungsverständnisses mit dem Anspruch, junge Menschen zu befähigen, verantwortungsbewusste Bürger eines demokratischen Gemeinwesens zu werden auf ein technokratisches Bildungsverständnis zu vollziehen, was sich den Forderungen der Wirtschaft unterwirft: Bildung muss danach ausschließlich als Mittel für junge Menschen verstanden werden, um sich auf dem freien Markt der globalen Kräfte zu positionieren bzw. sich durchsetzen zu können – Bildung wird also als Ausbildung gänzlich

ohne normativen humanen Kern implementiert. Die zunehmende Ausrichtung des Bildungswesens an einem utilitaristischen Menschenbild des „homo oeconomicus“ – auch als „Ökonomisierung“ der Bildung bezeichnet – ist dabei das generelle Ziel eines neoliberalen Bildungsverständnisses, das den Menschen als Unternehmer seiner Selbst und Bildung vor allem als Investition in Humankapital sieht.

Hinzu kommt die Forderung nach Erhöhung der Abiturientenzahlen auf bis zu 70 Prozent eines Jahrgangs. Man glaubt, dieses durch soziales Lernen erreichen zu können. Der dabei zugrunde liegende Glaube an den Vorteil des gemeinsamen Lernens sowohl für gute und schlechte Schüler gleichermaßen in kommenden Einheitsschulen kann sich bis heute auf keine einzige wissenschaftliche Untersuchung gründen. Ganz im Gegenteil, wie das Lehmann Gutachten in Berlin deutlich gezeigt hat, ist eher mit dem Gegenteil zu rechnen. Wenn man heute auf die Webseite z.B. des Schulministeriums in NRW schaut, steht fast direkt auf der ersten Seite, dass Wissen in der Schule nicht mehr vermittelt werden soll. Dafür könnten die Schüler auch zu Hause bleiben. Das halten wir natürlich für baren Unsinn.

*Danach ist Schule also überflüssig?*

Nein, natürlich nicht. Man scheint aber zu glauben, dass jeder Schüler in einem falsch verstandenen konstruktivistischen Ansatz in der Lage ist, sich Faktenwissen selbst anzueignen. ▶



Dass dies nicht so ist, weiß jeder, der schon mal in der Schule in dem ein oder anderen Fach Schwierigkeiten hatte: dies lag nicht daran, dass man irgendeine Kompetenzstufe nicht erreicht hatte, sondern dass es einem an Verständnis der Sache mangelte, was dann mühevoll in individuell ausgerichteten Nachhilfestunden oft erfolgreich vermittelt wurde. Nach der neuen Kompetenzorientierung wird der Lehrer zum Lernprozessbegleiter degradiert der nur noch Lernarrangements bereit stellt, den Rest macht der Schüler selbst. Wissensvermittlung verboten! Der Einfluss der Lehrerpersönlichkeit auf den Unterrichtserfolg rückt dabei gänzlich in den Hintergrund.

Hinzu kommt die völlig unsinnige Strukturdebatte: momentan werden in den einzelnen Bundesländern hunderte von Millionen jährlich ausgegeben, um Strukturformen durchzuführen, die massenweise Geld verschlingen ohne auch nur einen einzigen Schüler dabei irgendwie gefördert zu haben. Ebenso werden hohe Millionbeträge in das Überprüfungs-system des Qualitätsmanagements gesteckt, dass schon in der ehemaligen DDR und auch in den USA flächendeckend gescheitert ist.

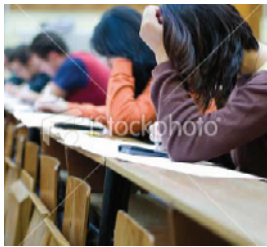
*Also kritisieren Sie, dass die Qualitätsansprüche im Fachwissen herabgesetzt werden?*

Den Qualitätsverlust im Abitur hat jeder Lehrer in den letzten Jahren deutlich feststellen können. Ein Beispiel mag dies verdeutlichen: Wenn im Hochsprung die Latte bisher auf 1,80 m lag, dann kam halt nur eine gewisse Anzahl Schülern über diese Höhe. Anstatt jetzt durch individuelle Förderung dafür zu sorgen, dass mehr Schüler diese Höhe erreichen, legt man jetzt die Latte auf 80 cm Höhe, da kommt dann eben fast jeder drüber. Und das preist man dann auch noch als Exzellenz. Die Bevölkerung macht das natürlich mit, weil sie froh ist, dass ihre Kinder Abitur

bekommen. Aber da wird man sich noch wundern.

*Ist der international anerkannt Prädikatsabschluss Abitur ernsthaft in Gefahr?*

Wir befinden uns gerade auf dem Weg, dass das Abitur in seiner Wertung nivelliert wird: Das Abitur droht zum neuen Volksschulabschluss zu werden mit einem nur noch an Minimalstandards ausgerichteten Qualitätsniveau, dass auch seine Hochschulzulassung verlieren wird.



*Wenn die Entwicklung so weitergeht, können Ihrer Ansicht nach in unserem föderalen Bildungssystem jemals Bildungsstandards "standardisiert" werden?*

Nein. Genau das Gegenteil ist der Fall. In den letzten 20-30 Jahren war das Abitur in den einzelnen Bundesländern grob ähnlich zu bewerten, vielleicht mit der Ausnahme von Bayern, die immer etwas schwierigere Abiturverhältnisse hatten – deswegen bekamen bayrische Schüler auch von der damaligen ZVS Bonuspunkte bei der Zuweisung zur Universität. Jetzt formen die einzelnen Bundesländer entsprechend ihrer politischen Couleur die Bildungsstandards und auch die Kerncurricula in die politischen Maßnahmen um, die letztlich nur das Ziel haben, die jeweiligen parteipolitischen Vorstellungen von Bildung zu realisieren. Gerade dadurch wird natürlich nichts mehr vergleichbar. Im Rahmen der den Schulen zugebilligten Autonomie kann jetzt eben jede Schule ihre eigenen Fachinhalte in den Fächern selbst bestimmen. Aber

was ist da noch Standard? Wir können das leichte Beispiel heranziehen, dass in Bayern nach wie vor 20 Prozent der Schüler Abitur machen und in Berlin, Hamburg und NRW werden es demnächst 60 bis 70 Prozent sein. Alleine daran sieht man ja schon, wie ungerecht das sich entwickelnde System ist. Die Bildungshoheit der Länder droht zum Spielball politisch unterschiedlicher Konzeptionen zu degenerieren, die weder in sich kohärent sind noch nur annähernd die Aussicht erwarten lassen, Schüler qualitativ in ihren Lernerfolgserlebnissen zu fördern und zu unterstützen.

*Was müsste man denn Ihrer Meinung nach tun?*

Auf der Kölner Tagung „Bildungsstandards auf dem Prüfstand“ im Juni 2010 wurde die Gesellschaft für Bildung und Wissen aus der Sorge um die Zukunft unseres Bildungssystems gegründet. Sie will einen Beitrag leisten zur öffentlichen Debatte über Ziele, Inhalte und Methoden der nun schon über ein Jahrzehnt verfolgten umfassenden Bildungsreform. Zur Mitarbeit sind alle eingeladen, die von der grundsätzlichen Überzeugung getragen sind, dass Schulen und Universitäten in besonderer Weise einen Bildungsauftrag besitzen, der durch die eingeleiteten „Reformen“ derzeit nicht mehr zu erkennen ist. Dazu gehört insbesondere auch für das schulische Bildungssystem nicht zuletzt die Vermittlung eines möglichst umfassenden und gründlichen Wissens der Schüler als Basis eines schulischen Bildungsauftrags. Die Aktivitäten werden u.a. getragen von der Bereitschaft zum konsequenten Dialog zwischen Theorie und Praxis, von der Einsicht darin, dass Bildung mehr ist als die derzeit propagierte Messung von „Kompetenzen“ und von der Erfahrung, dass die Lehrerpersönlichkeit, die qualifizierte Lehrerbildung und –ausbildung und insbesondere die Qualität des Unterrichts die entscheidenden Kriterien für erfolgreiche Bildungsprozesse sind. ■

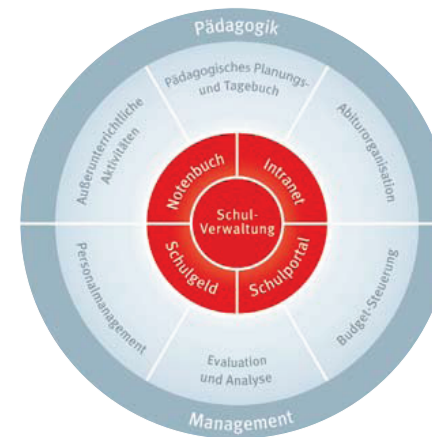
# CAS Platon TSM

## Software für die Schule der Zukunft

### Zwei Experten – eine Vision!

Wenn man die Erfahrung und das Know-how von zwei Spezialisten in einer Vision bündelt, kann ein herausragendes Produkt entstehen:

CAS Platon TSM ist entwickelt in Kooperation von CAS Education und Omnitrust GmbH, Experten in Sachen Vernetzung und Wissensmanagement im Schul- und Auslandsschulbereich.



**Transparente und effiziente Verwaltung:**

- mit der zentralen Verwaltung aller relevanten Daten und Dokumente
- mit der Umsetzung komplexer Schulgeldmodelle und dem Abgleich mit der Finanzbuchhaltung

**Mehr Information für Lehrer, Eltern und Schüler**

- mit dem Schulportal, das einen umfangreichen Service für die ganze Schulgemeinschaft erlaubt
- mit dem Intranet, das den schnellen Informationsaustausch zwischen Verwaltung und Lehrern ermöglicht

**Ausgezeichnete Betreuung und gezielte Förderung**

- Ganztag, Klassenbuch und Elternberatung werden kompetent unterstützt
- die unterschiedlichen Reifeprüfungsordnungen werden abgebildet

**Erfolg durch exzellentes Schulmanagement**

- durch eine professionelle Zusammenarbeit im Team
- durch Evaluation und Kennzahlenanalyse

CAS Platon TSM ist eine integrierte Softwarelösung, die die Funktionen einer klassischen Schullösung mit den innovativen Möglichkeiten eines Kommunikationsmanagements verbindet.



TOTAL SCHOOL MANAGEMENT  
 ein Geschäftsbereich von OMNI TRUST  
 OMNI TRUST GmbH, Richmodstr. 6, D-50667 Köln  
 Tel: +49 221 92042 253  
 info@total-school-management.de  
 www.total-school-management.de